Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 8 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) — Donnerstag, 15. November 1962 — Nr. 267

Washington: Salut für Adenauer

Gespräche mit Kennedy begannen

Washington, 15. November. (dpa) Mit militärischen Ehren und 19 Salutschüssen wurde Bundeskanzler Adenauer gestern nachmittag begrüßt, als er von Präsident Kennedy zu einer ersten Aussprache im Weißen Haus empfangen wurde.

Kennedy habe in der letzten Woche viele schwierige Entscheidungen getroffen und der Sache der Freiheit einen unschätzbaren Dienst geleistet, erklärte Adenauer bei der offiziellen Begrüßung vor dem Weißen Haus. „Ohne Einschränkung grüßen wir die USA als den Führer der freien Welt, und wir wissen, daß die Sache aller freien Völker ohne die Führerschaft der USA verloren wäre." Die Bundesrepublik stehe fest auf seiten des Präsidenten, des amerikanischen Volkes und der Sache der Freiheit.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte Kennedy, nach jedem Besuch des Bundeskanzlers seien die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und den USA noch enger geworden. „Sie haben sich immer zur Idee eines größeren freien Europas bekannt, das allen Völkern unbegrenzte Möglichkeiten bietet, eines freien Europas, mit Kanada, den USA und Großbritannien in einer größeren atlantischen Partnerschaft verbunden. Weil diese Idee sich der Verwirklichung nähert", schloß Kennedy seine Ansprache, „ist Ihnen Ihr Platz in der Geschichte sicher."

Vorher hatten Kennedy und Adenauer nach dem Abspielen der beiden Nationalhymnen eine Ehrenkompanie aus Einheiten der amerikanischen Luftwaffe, der Marine, des Marinekorps und des Heeres abgeschritten. Nach der offiziellen Begrüßung führte Kennedy den Bundeskanzler in seine Amtsräume. Die beiden Staatsmänner begannen ihre Aussprache unter vier Augen. Nach einer halben Stunde wurden die Außenminister Rusk und Schröder sowie eine Anzahl Berater hinzugezogen. Ueber die Themen des ersten Gesprächs wollte Kennedys Pressesekretär nichts mitteilen. Er sagte nur, die Besprechungen seien „freundlich und fruchtbar" gewesen.



Bundespräsident Lübke ist gestern vom Flughafen Köln-Wahn zu seinem dreiwöchigen Staatsbesuch nach Asien abgeflogen. Zur Verabschiedung des Bundespräsidenten und seiner Gattin war nahezu das gesamte Bundeskabinett, an der Spitze Vizekanzler Prof. Erhard und Bundesminister Krone, auf dem Flughafen in Wahn erschienen. Unser dpa-Bild zeigt Lübke vor dem Abflug bei einem Interview.

Höhere Renten.

Bonn, 15. Nov. Alle Renten, die 1961 oder früher festgelegt wurden, werden durch die diesjährige, die fünfte, Anpassung um 6,6 Prozent erhöht. Dies teilte gestern Bundesarbeitsminister Blank dem Bundestag mit. Nach mehrstündiger Debatte überwies der Bundestag das Rentenanpassungsgesetz und den Sozialbericht 1962 an die zuständigen Ausschüsse.

Lübke in Beirut

Beirut, 15. Nov. (dpa) Bundespräsident Lübke ist gestern auf seiner Reise zu einem dreiwöchigen Asien-Staatsbesuch zu einem privaten Zwischenaufenthalt in der libanesischen Hauptstadt Beirut eingetroffen. Auf dem Flugplatz wurde er von Außenminister Takla begrüßt. Eine libanesische Ehrenkompanie hatte Aufstellung genommen, deren Musikzug die deutsche und die libanesische Hymne spielte. Am Abend gab Staatspräsident General Schehab zu Ehren des Bundespräsidenten in seiner Beiruter Residenz ein Essen in kleinem Kreis.

Bundespräsident Lübke war gestern mittag aus Bonn abgeflogen. Er wird begleitet von Staatssekretär von Herwarth und den Leitern der Ost- und Entwicklungsabteilung des Auswärtigen Amtes. Zur Verabschiedung des Bundespräsidenten und seiner Gattin hatte sich in Köln-Wahn das Bundeskabinett, an der Spitze Vizekanzler Erhard und Bundesminister Krone, eingefunden. Vor dem Abflug hatte der Bundespräsident erklärt, daß ihm nicht ganz wohl sei, in diesem Augenblick drei Wochen Bonn fernzubleiben. In Anspielung auf die innenpolitische Situation erklärte er, daß man kaum einen ungünstigeren Termin habe finden können. Eine Absage in den einzelnen Ländern sei jedoch nicht möglich gewesen. Lübke trifft heute in Pakistan ein.

Ließ Strauß Ahlers auf eigene Faust festnehmen?

Bonn, 15. November. Die Verantwortung für die Verhaftung des „Spiegel"-Redakteurs Conrad Ahlers in Spanien schiebt sich immer mehr auf Bundesverteidigungsminister Strauß zu.

Bundesjustizminister Stammberger teilte gestern in Bonn mit, die Bundesanwaltschaft habe dem Bundeskriminalamt ausdrücklich mitgeteilt, eine Verhaftung von Ahlers in Spanien sei auf Grund der Rechtslage nicht möglich, und das Bundeskriminalamt habe dies bestätigt. Das Bundesinnenministerium erklärte daraufhin, das Bundeskrimnalamt habe auch auf die Verhaftung keinen Einfluß genommen. Es habe lediglich seine technischen Möglichkeiten, wie den internationalen Polizeifunk, zur Verfügung gestellt, als Ahlers bereits festgenommen war, und habe sich dafür eingesetzt, daß er zur freiwilligen Rückkehr bewogen werde.

Der Verteidigungsausschuß des Bundestages wird die „Spiegel"-Affäre untersuchen. CDU und SPD haben entsprechende Anträge gestellt. Die CDU will die angebliche Behauptung des Rechtsanwalts Josef Augstein — Bruder des „Spiegel"-Herausgebers — aufklären, der Redakteur Hans Schmelz habe geheime Unterlagen aus dem Sicherheitsausschuß der SPD erhalten, dem er angehört. Die SPD hat das bestritten, da der Ausschuß nicht über Geheimdokumente verfüge. Rechtsanwalt Augstein erklärte gestern ebenfalls, er habe das nie gesagt. Die SPD will ihrerseits untersuchen, welche Rolle Bundesverteidigungsminister Strauß und die ihm unterstellten Offiziere, besonders im Fall Ahlers, gespielt haben. Den ganzen Tag über hielten sich am gestrigen Mittwoch in Bonn hartnäckig Gerüchte, daß Bundesverteidigungsminister Strauß gestern wegen der „Spiegel"-Affäre seinen Rücktritt erwogen habe. Wie es heißt, soll diese Frage auch in einem Gespräch mit Bundespräsident Lübke am Dienstagabend aufgeworfen worden sein.

Die CSU-Landesgruppe beriet gestern in Bonn bis zum späten Abend mehrere Stunden über den Rücktritt von Strauß. Die Abgeordneten faßten aber noch keinen Beschluß. Sie entschieden, die Diskussion am Donnerstagmittag wieder aufzunehmen.

In der Bundestagsfraktion der FDP hält die in den letzten Tagen immer stärker gewordene Abneigung gegen Bundesverteidigungsminister Strauß an. Auf einer Sitzung der Fraktion, die bis in die frühen Morgenstunden des Mittwoch dauerte, herrschte einhellig die Meinung vor, daß die FDP entweder aus der Koalition austrete oder daß Strauß die Regierung verlassen müsse.

30 Prozent des Gehalts als Ausgleichszahlung

Für Beamte. – Auszahlung am 1. Dezember 1962.

Bonn, 15. November. (dpa) Der Bundestag hat gestern einstimmig eine einmalige Ausgleichszahlung für Beamte, Richter, Soldaten und Versorgungsempfänger des Bundes in Höhe von 30 Prozent der Bruttobezüge gebilligt.

Die Zahlung soll am 1. Dezember 1962 erfolgen. Die Bundesbeamten erhalten ferner für jedes Kind eine einmalige Ausgleichszahlung von 20 DM und die verheirateten Beamten weitere 20 DM.

Auch alle Kriegsopfer können zu Weihnachten mit einem Ueberbrückungsgeld rechnen. Wie die CSU-Abgeordnete Frau Probst gestern in einem Gespräch mitteilte, hat sich die CDU/CSU entschlossen, den Kriegsopfern eine Sonderzahlung zu gewähren. Darüber sei bereits eine interfraktionelle Absprache erfolgt. Es sei daran gedacht, jedem Kriegsopfer ein Drittel seiner Monatsrente als Ueberbrückungsgeld zu zahlen. Ein entsprechender Beschluß sei voraussichtlich heute im Bundestagsausschuß für Kriegsopferfragen zu erwarten. Außerdem ist dann noch die Zustimmung des Plenums erforderlich. Ein Ueberbrückungsgeld in Höhe von einem Drittel der Monatsrente kostet rund 100 Millionen DM.



Auf einer Reise, die Bundespräsident Lübke vom 15. November bis 5. Dezember durch Asien führen wird, erwidert das deutsche Staatsoberhaupt Staatsbesuche des Staatspräsidenten von Pakistan, des thailändischen Königs und Besuche des indischen Staatspräsidenten. Bundespräsident Lübke wird von seiner Frau, Bundesaußenminister Dr. Schröder und Staatssekretär von Herwarth begleitet. Unsere graphische Darstellung zeigt die Reiseroute mit den Aufenthaltsorten.

Weihnachtsgans wird billiger.

Bonn, 15. Nov. (dpa) Die Weihnachtsgans wird in diesem Jahr fünf bis sechs Mark billiger sein. Der Bundestag beschloß gestern nach zweistündiger Debatte mit knapper Mehrheit, die Abschöpfungssätze (Einfuhrabgaben) für Gänse um die Hälfte zu senken.

Bahnsteigsperren bleiben.

Bonn, 15. Nov. Die Bundesbahn hat nicht die Absicht, die Bahnsteigsperren aufzuheben. Wie Minister Seebohm gestern mitteilte, werden keine Ersparnisse erzielt, wenn die Sperren aufgelassen werden, weil dann mehr Zugbegleitpersonal erforderlich sei und die Einnahmen aus Bahnsteigkarten ausfielen.

Tausendmarkscheine erst 1963.

Bonn, 15. Nov. Die Ausgabe von Banknoten zu 500 und 1000 DM in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres hat Staatssekretär Westrick angekündigt. Ein früherer Ausgabetermin sei nicht möglich.

Wie wird die Wirtschaft im Kriegsfall gelenkt?

Drei Notstandsgesetze sehen Ermüchtigungen vor. – Lebensmittelkarten.

Von EWALD EICH.

Bonn. Ermächtigungen für den Fall eines bewaffneten Konflikts oder einer akuten Versorgungskrise sehen die Notstandsgesetze vor, die jetzt von der Bundesregierung den Parlamenten überwiesen wurden. Der Lenkung und Planung im wirtschaftlichen Bereich sollen die Gesetze zur Sicherstellung der Ernährung, des Verkehrs sowie der wirtschaftlichen Leistungen dienen. Mit welchen Auflagen haben Wirtschaft und Bevölkerung in einer Krisensituation zu rechnen?

Prinzip ist, daß Notstandsverordnungen nur eingreifen sollen, wenn eine Krise mit marktgerechten Mitteln nicht zu bewältigen ist. Für diesen Fall sowie auch bei drohender Kriegsgefahr kann die Regierung nach dem Entwurf einschneidende Maßnahmen verfügen.

Zur Versorgung der Bevölkerung im Krisenfall sind umfangreiche Vorräte angelegt worden. Die Vorratsstellen des Bundes haben vor allem Grundnahrungsmittel gelagert, die je nach Art der Produkte für 90 Tage bis sechs Monate ausreichen. Ferner gibt es noch eine besondere Notstandsreserve mit Lebensmitteln, die zum sofortigen Verzehr bestimmt sind. Endlich kann noch auf Vorräte zurückgegriffen werden, die beim Handel und der Ernährungswirtschaft selbst lagern. Diese decken bislang freilich höchstens den Bedarf einer Woche. Ernste und lang anhaltende Gefährdungen der Versorgung können durch die Vorräte des Handels allein sowie durch die Notstandsreserve nicht behoben werden. Um die Vorratsstellen des Bundes nutzen zu können, wird es einer gewissen Anlaufzeit bedürfen, abgesehen von möglichen Transportschwierigkeiten. Deshalb wird eine verstärkte Vorratshaltung bei Handel und Ernährungswirtschaft angestrebt, möglicherweise mit staatlicher Hilfestellung. Außerdem sind besondere Maßnahmen zur Sicherstellung und Verteilung der Vorräte vorgesehen. Nach welchem System eine Rationierung im Krisenfalle erfolgen müßte, wurde noch nicht bekanntgegeben. Eine Zuteilung von Lebensmitteln könnte z. B. auf Karten, nach Kundenlisten oder auf den Personalausweis erfolgen.

Die Regierung soll ermächtigt sein, im Notstandsfall die Abgabe bestimmter Erzeugnisse für 48 Stunden zu verbieten, um Angstkäufe unmöglich zu machen. Die Empfehlung an die Haushalte, sich bei Zeiten einen Krisenvorrat an Nahrungsmitteln zuzulegen, wird unter solchen Voraussetzungen im Gesetzentwurf besonders unterstrichen. Die Ermächtigung zur Festsetzung von Preisen, Kostensätzen usw. soll der Aufrechterhaltung des Preisstandes dienen. Die Betriebe der Ernährungswirtschaft und der landwirtschaftlichen Urproduktion sollen einer Meldepflicht unterliegen. Besonderes Gewicht wird auf die Bildung „verbrauchsnaher", weit gestreuter Vorräte beim Handel und in den Privathaushalten gelegt. Sie könnten im Ernstfalle die Zeit bis zur Inanspruchnahme der Bundesvorräte überbrükken. An die Erzeuger können Veranlagungen zur Ablieferung bestimmter Mengen von Lebensmitteln ergehen.

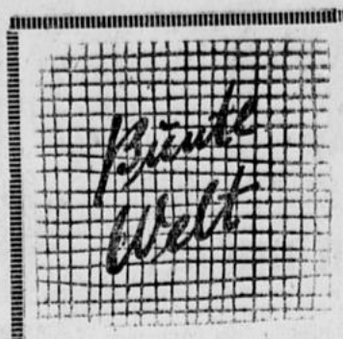
Auf dem Gebiet der gewerblichen Wirtschaft kann im Notstandsfall eine Buchführungs- und Meldepflicht für Güter und Leistungen eingeführt werden. Ohne sie ist nach dem Gesetzentwurf eine sinnvolle Lenkung nicht denkbar. Ferner ermächtigt das Gesetz zum Erlaß von Rechtsvorschriften über die Gewinnung, Herstellung, Bearbeitung, Lagerung und Zuteilung gewerblicher Wirtschaftsgüter sowie über die Zuteilung von elektrischer Energie. Auch die Bauwirtschaft soll im Ernstfalle einer Lenkung unterliegen. Ebenso kann der Staat auf Grund von Rechtsverordnungen die Verwaltung, Verlagerung und Stillegung von Betrieben der gewerblichen Wirtschaft regulieren. Um die Versorgung mit Geld und Kredit sicherzustellen, können Vorschriften erlassen werden über Bank- und Börsengeschäfte durch Kreditinstitute und über die Tätigkeit der Wertpapierbörsen, über die Schließung solcher Institute sowie über die Aufnahme von Geld und Kapital.

Um im Notstandfall die erforderlichen Verkehrsleistungen sicherzustellen, kann sich der Staat besonderer Vollmachten bedienen. Sie lassen u. a. Vorschriften zu über Bau, Betrieb und Benutzung von Verkehrswegen und Einrichtungen. Eigentümer oder Besitzer von Verkehrsmitteln können zur Vorrathaltung mit Bau- und Betriebsstoffen verpflichtet werden. Eigentümer, Besitzer und Führer von Verkehrsmitteln können verpflichtet werden, diese auf bezeichneten Wegen nach einem bestimmten Ort zu bringen. Der Gesetzentwurf enthält noch eine Reihe von weiteren unmittelbar anwendbaren Vorschriften mit Leistungspflichten. Diese betreffen im Notstandsfall besonders die Bundesbahn.

Die Gesetzentwürfe bringen unabhängig vom möglichen Verteidigungsfall, auch Regelungen für den Fall einer Versorgungskrise. Sie sehen Entschädigungen sowie einen Härteausgleich bei dauernder Beeinträchtigung von Privateigentum vor. Für Zuwiderhandlungen und Verletzungen der Auskunftspflicht werden Strafen angedroht.

Fehldrucke bei der Hammarskjöld-Marke.

Washington, 14. Nov. (dpa) Das amerikanische Postministerium hat den Verkauf einer neuen Hammarskjöld-Gedenkmarke eingestellt, weil unter den Briefmarken, die das Gedächtnis des verstorbenen UNO-Generalsekretärs ehren sollen, zahlreiche Fehldrucke sind. Nachdem 120 Millionen Marken ausgegeben wurden, stellte man fest, daß bei einer Anzahl von Marken die gelbe Farbtafel verkehrt herum gelegt worden war, so daß die Vier-Cent-Bezeichnung statt in der unteren linken Ecke in der oberen rechten erscheint und der untere Teil der Marke weiß statt gelb ist. Wie hoch der Sammlerwert der Fehldrucke ist, läßt sich nach Angabe von Sachverständigen erst schätzen, wenn man weiß, wie viele bereits verkauft wurden.



Angeführt.

Cyrenaika. In den Bergen der Cyrenaika verstieg sich der preisgekrönte Ziegenbock Gorgeous Gorgo. Zwei Tage lang stand er an steiler Wand auf einem schmalen Felsvorsprung. Vom nächsten britischen Luftstützpunkt zogen geübte Bergsteiger aus, ihn zu retten. Gut zwei Stunden lang kraxelten die Männer, dann hatte sie den Bock erreicht. Einer von ihnen streckte die Hand nach ihm aus. Gorgo meckerte, machte einige kühne Sprünge und gesellte sich „grinsend" wieder zur Herde.

Modebewußt.

Washington. In einem Atombunker, 250 Meter tief unter dem Berkshire-Gebirge, bewahrt eine Frau aus Washington eine vollständige Garderobe auf. Regelmäßig besucht sie ihr bombensicheres Boudoir, um ihre Ausstattung dem neuesten Stand der Mode anzupassen.

Elektrisch.

Paris. „Spannungsgeladen" lebt ein junges Ehepaar in dem westfranzösischen Städtchen Nalliers. Jedesmal, wenn sich die beiden einen Kuß geben, springt ein elektrischer Funke über.

Geldbedarf.

Kalifornien. Mit originellen Begründungen verlangen oft manche Leute einen Kredit von ihrer Bank. Paul B. Kelly, Chef des Kalifornischen Bankier-Verbandes, verriet jetzt schmunzelnd drei davon. Sie lauteten: „Ich will mich in Reno scheiden lassen und brauche Geld, um sechs Wochen lang dort leben zu können!" ... „Meine Mutter sitzt im Gefängnis. Ich will Kaution für sie stellen." ... „Wenn ich meiner Schwiegermutter nicht eine anständige Summe in die Hand drücke, bleibt sie noch jahrelang bei uns wohnen."

Für Angeber.

New York. Ein Küchengerät für Snobs hat eine amerikanische Firma herausgebracht. Sie bietet einen rein goldenen Dosenöffner mit Stahleinlage an.

Spanien hat keine „Raumpflegerin"

Madrid. An einen Illustriertenwitz erinnerte mich unser neues spanisches Dienstmädchen. Die „Criada" hatte die elektrische Waschmaschine aufgeklappt und sich auf zwei Mauersteine gestellt. Mit einiger Mühe schob sie dann das übliche spanische Waschbrett in den Apparat. Im Schweiße ihres Angesichts rubbelte sie die Leinentücher mit den Händen. Dabei wehklagte sie laut über die verrückten Maschinen der Ausländer, mit denen sich nichts anfangen lasse. Zugleich schimpfte das Mädchen, das gerade erst vom Lande gekommen war, über den technischen Fortschritt. Mit dem spanischen Hauspersonal kann man oft erstaunliche Abenteuer erleben, ganz besonders dann, wenn es aus den abgelegenen Dörfern des Südens in die Städte kommt. Einmal beschäftigten wir einen Gärtner, der sich mit unseren Toiletten nicht vertraut machen konnte: Er stellte sich mit den Füßen stets auf die WC-Umrandung und war zu einem wahren Balanceakt gezwungen. Schließlich beschwerte er sich über die groteske Unbequemlichkeit unserer Einrichtungen. In seinem Heimatdorf gab es nur „Plumpsklosetts" über der Jauchegrube. Es sind natürlich nicht nur Ausländer, die solche Erfahrungen sammeln, sondern auch die in Städten wohnenden Spanier. Manchmal amüsieren sie sich, manchmal werden sie böse. Es bedarf stets einer langen Lehrzeit, bis sich ein Mädchen vom Lande mit dem vertraut gemacht hat, was zum modernen Komfort gehört. In Spanien ist auch die „Raumpflegerin" noch unbekannt. Unsere Putzfrau z. B. war trotz vielfacher Vorstellungen noch niemals zu bewegen, sich beim Säubern der Wohnung eines Schrubbers zu bedienen. Sie muß beim Putzen auf den Knien liegen und die Arbeit mit der Hand verrichten, „weil das Haus sonst wie ein Schweinestall aussieht", sagt sie dazu. Den Staubsauger betrachtet sie voller Ablehnung und Mißtrauen. Sie würde niemals auf den Gedanken kommen, ihn einmal in die Hand zu nehmen. „So etwas ist für Faultiere und Schlampen", besagt ein anderer ihrer Lieblingsausdrücke. „Mein Mann hat mir die modernsten Haushaltsgeräte geschenkt", klagte eine spanische Bekannte, „aber unsere Köchin weigert sich, sie zu benutzen oder auch nur einmal zu erproben. ‚Gute Hausfrauen arbeiten mit der Hand', sagt sie tadelnd. Maschinen haben kein Gefühl!" „Ich bin mit Ihrer Haushaltsführung unzufrieden", tadelte uns einmal ein Mädchen, das Perfecta hieß, die Vollkommene. „Sie essen abends schon um 20 Uhr. Das gehört sich nicht. Gebildete Menschen setzen sich frühestens um 22 Uhr zu Tisch. Außerdem lassen Sie sich im Sommer zum Nachtmahl stets nur kalte Speisen auftischen. Das ist noch ungehöriger. Jede der beiden Hauptmahlzeiten muß aus mindestens zwei Gängen bestehen, einem Fisch- und einem Fleischgericht. Sonst stellt sich die Hausfrau ein Armutszeugnis aus. Von heute an werde ich für Abhilfe sorgen." Sie sorgte tatsächlich dafür. Das kann ich ehrlichen Gewissens versichern.

Wertstufen.

New York. Ihren Straßenkreuzer parkte Frau Renda vor einem New Yorker Modesalon. Als sie eine halbe Stunde später heimfahren wollte, war das Fahrzeug verschwunden. Diebe hatten es entführt — und mit ihm das Pekinesenkündchen Koko. In einer Zeitungsanzeige verspricht Frau Renda jetzt demjenigen, der ihr Koko zurückbringt, eine hohe Belohnung. Den teuren Wagen erwähnt sie gar nicht.

Aha!

New York. Wertvolle Ratschläge findet man in der „Benimm-Spalte" einer New Yorker Tageszeitung. Es heißt da: „Wenn sich bei einer Party jemand setzen will, zieht man ihm nicht blitzschnell den Stuhl weg. Man stellt auch Leuten, die Geschirr tragen, kein Bein. Beide Scherze können böse Unfälle verursachen."

Unbedacht.

Minneapolis. Zornig marschierte ein Mann ins Finanzamt von Minneapolis, knallte 1000 Dollar auf den Tisch und raste wieder davon. „Er hätte wenigstens um eine Quittung bitten sollen", meinte hinterher ein Beamter. „Da wir seinen Namen nicht wissen, muß er die Steuern, die er uns so lieblos hat zukommen lassen, noch einmal zahlen. Wie wütend wird er dann erst sein!"

Kundendienst.

New York. Jedem Gast besorgt der New Yorker Hotelier Jerome Riker kostenlos die Zeitung seiner Heimatstadt. Er meint dazu: „Wenn die Leute wissen, was bei ihnen zu Hause los ist, bleiben sie vielleicht länger hier."

Der große und der kleine MÖBIUS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine (Westf.)

23. (Nachdruck verboten.)

Maritzi lächelte, Spott blitzte in ihren Augen. „Sie bringen mich in Verlegenheit, Fräulein Kauz. Soll ich hier als Gast den Richter spielen? In gewisser Hinsicht fühle ich mich für Georgia verantwortlich, denn sie war lange Zeit meine Schülerin. Wenn ich jetzt ihre Shorts verurteile, dann gebe ich einen erzieherischen Mißerfolg zu."

Alena hob die Hände. „Oh, bitte, mißverstehen Sie mich nicht! Ich sprach von grundsätzlichen Dingen. Dieser Jörg ist nun einmal sehr aufgeweckt. Und so meine ich, man sollte von ihm alles fernhalten, was ..."

„Sehr richtig, Alena", fiel ihr Dr. Möbius ins Wort. „Du hast aber genau das Gegenteil getan, indem du ihn durch deine Bemerkungen unnötigerweise auf Georgias Kleidung aufmerksam machtest. Danach nimmst du ihm seine natürliche Unbefangenheit und reizt ihn zu einer Phantasie an, von der er bisher frei war."

Alena schnappte nach Luft. Das war nun der Dank für ihre ständige Sorge um die Moral des Jungen. Anstatt diesem jungen Mädchen einmal gehörig diese Schamlosigkeit zu untersagen, stellte der Vater des gefährdeten Kindes sie als die allein Schuldige hin.

Empört blitzte sie ihren Schwager an. Scharfe Worte brannten ihr bereits auf der Zunge.

Aber Maritzi verhinderte die drohende Szene. „Ich werde mal mit Georgia reden, Fräulein Kauz", sagte sie. „Im übrigen ist die Angelegenheit wohl doch nicht so schwerwiegend, als daß wir unser Plauderstündchen damit verbringen sollten."

Alena schien nur wenig beruhigt. Die Niederlage durch ihren Schwager brannte in ihrer Seele. Aber im Augenblick hielt sie einen Rückzug für das klügste. Sie erhob sich, sah erst ihren Schwager und dann Maritzi mit einem süß-sauren Lächeln an und sagte: „Sie haben recht, Frau Melville. Ich will daher auch nicht weiter stören. Gewiß werden Sie noch viel von gemeinsam verbrachten Jugendtagen plaudern wollen."

Niemand widersprach ihr, so verließ sie das Zimmer.

Konrad aber dachte genau wie Maritzi: Die gemeinsamen Jugendtage erwähnt sie nur deshalb, weil sie Maritzis Alter in Erinnerung rufen will!

*

Ohne eine Spur des Bedauerns sahen ihr die beiden Zurückgebliebenen nach, und Konrad seufzte ungeniert, daß Maritzi in helles Lachen ausbrach, in das er dann erleichtert einstimmte.

„Schrieb ich Ihnen zuviel, Maritzi?" fragte er.

„Nein, allerdings nicht. Trotzdem tut sie mir leid."

„Ich etwa nicht? Ich finde, daß mir viel mehr Mitleid gebührt."

„Es ist vielleicht sehr gut für Sie, wenn Sie nun dieses junge, heitere Mädchen im Hause haben, selbst fast noch ein Kind. Georgia wird die Sonne festhalten, die Jörg braucht."

„Ja", nickte Konrad, „das schon, aber können Sie sich vorstellen, daß Georgia jemals Alena aus dem Sattel hebt?"

Maritzi schüttelte den Kopf. „Das kann man von dem jungen Ding auch gar nicht verlangen. Es ist schon genug, wenn Georgia mit Jörg einigermaßen zurechtkommt. Ehrlich gestanden, wundere ich mich über ihren Lebensernst. Ich mutete ihr weniger zu und bin nun angenehm enttäuscht."

„Und Sie glauben, daß es gut ist, Georgias Angebot anzunehmen?" Dr. Möbius wich Maritzis Blick aus. Sie wissen, Maritzi, wieviel ich gerade auf Ihren Rat gebe."

Mrs. Melville verstand sein Drängen richtig. Sie kannte ihn ja so gut und blieb ihm daher die Bestätigung seiner eigenen Wünsche nicht schuldig.

„Konrad, Georgias Aufenthalt zur Erlernung der deutschen Sprache war auf ein Jahr gedacht. Behalten Sie sie das eine Jahr, achten Sie aber darauf, daß Georgia auch wirklich die Möglichkeit findet, sich sprachlich weiterzubilden, dann haben Sie sich nichts vorzuwerfen und dem Mädchen kann es nicht schaden, ein Jahr hindurch das Leben auch von der arbeitenden Seite her kennenzulernen."

„Ich danke Ihnen, Maritzi, und würden Sie dann vielleicht in einem Jahr . . .?"

„Auf so lange Sicht wollen wir uns nicht festlegen, Konrad", unterbrach sie ihn. „Mir genügt es, wenn ich ein paar Wochen hier sein kann: ich glaube, daß ich drüben schon fast heimischer bin als hier. Man stellt sich die Heimat in der Fremde immer weitaus köstlicher vor und entdeckt daheim dann, daß es die Menschen sind, die einem ein Land schließlich zur Heimat werden lassen. In England besitze ich eine Reihe von Freunden und auch Verwandte seitens meines verstorbenen Mannes. Hier — bin ich fremd geworden."

„Und ich, Maritzi?" Diese Frage kam schwer, ernst, verhalten. Sie tastete nach der vertrauten Freundin seiner Jugend in dem unbestimmten Wunsch, die Unruhe aus seinem Leben zu bannen, die Unruhe, die mit Georgia plötzlich da war.

Maritzi Melville saß ganz still. Sie hielt die Hände um die Lehnen des Sessels gekrampft. Jetzt nur nicht schwach werden, dachte sie, nicht nachgeben. Du hättest ihn einmal schon haben können, wenn es dein Wille gewesen wäre, aber auch damals suchte er bei dir Ruhe und Zuflucht, doch er gehörte dir nicht — damals nicht und heute nicht.

„Ja, Konrad", erwiderte sie leise, „Sie sind das letzte Stückchen Heimat für mich, und ich werde immer wieder einmal gern herkommen — wenn Ferien sind. Dafür danke ich Ihnen."

„Genügt Ihnen das, Maritzi?" fragte er gepreßt.

„Warum nicht? Es gibt doch nichts Schöneres als eine stille Sehnsucht — eine ungestillte Sehnsucht." Sie brachte es fertig, ihm ganz ruhig in die Augen zu sehen, in diese bittenden blauen Männeraugen. „In diesem Falle gilt die Sehnsucht der — alten Heimat. Die lebendige Gegenwart aber gehört der neuen Heimat."

Konrad öffnete langsam seine Rechte und warf eine Zigarette in den Aschenbecher. Sie war in drei Stücke zerbrochen. Dann schlang er die Finger ineinander und legte sie um seine Knie. Sein Mund war herb geschlossen. Er wußte, daß er soeben eine Abweisung erhalten hatte, die ihn wieder in die Wirren seiner Gefühle stürzte.

„Wollen wir nicht schlafen gehen, Konrad, wir werden sonst sentimental. Das habe ich

Honnefer Rundblick

Wassersportler wurden Waldlauf-Sieger

Wintertraining zur Konditions-Verbesserung. Mannschafts- und Einzelsieger.

Bad Honnef, den 15. November.

Wieder einmal konnte der WSV Honnef beweisen, daß er nicht nur seine Spezialdisziplin, das Rudern, beherrscht, sondern auch in der Leichtathletik durchaus seinen Mann steht. Beim diesjährigen Kreis-Herbst-Waldlauf in Eudenbach konnten die Ruderer einen ersten Platz in der Mannschaftswertung, einen Einzelsieg und mehrere ehrenvolle Plätze belegen.

Im Rahmen seines Wintertrainings, das in der Hauptsache auf die Kondition abgestimmt ist, nimmt der WSV Honnef auch an den Waldläufen im Siegkreis teil. Die guten Erfolge des Vorjahres konnten auch dieses Jahr teilweise wiederholt werden. In dem starken Feld der Klasse für Turner, Spieler, Wassersportler usw. gelang es den Honnefern, die ersten Plätze zu erringen. Auf der hügeligen Laufstrecke bei unangenehm kalten Wind konnte sich Harald Krupp durch ein taktisch gut gelaufenes Rennen den Sieg sichern. Zur Ueberraschung wurde auch der Zweite noch ein Honnefer, Willi Lettmann erkämpfte sich auf den letzten Metern diesen ausgezeichneten Platz. Dem WSVH war durch diese Plätze auch der Mannschaftssieg nicht mehr zu nehmen. Die II. Mannschaft wurde sogar noch Dritter hinter dem TUS Much.

In der Hauptklasse über 5000 Meter erreichte Klaus Schindler einen guten 7. Platz gegen ein großes Feld reiner Leichtathleten. Der 1. Vorsitzende des Leichtathletikverbandes Siegkreis, Fuchs, ehrte die Ruderer und dankte ihrem Verein für dessen Treue und Eifer bei den Waldläufen. —au

TTF Bad Honnef I erlitt erste Niederlage beim Spitzenreiter.

Die 1. Mannschaft der TTF mußte am letzten Spieltag zum bisher ungeschlagenen Spitzenreiter TV Endenich. Die Honnefer traten ohne Tüschen an. Es wurde ein sehr harter Kampf. Die Entscheidung fiel erst, als beim Stande von 7:7 die Gastgeber beide Enddoppel gewinnen konnten. So mußte die TTF Bad Honnef I mit 7:9 ihre erste Niederlage in dieser Meisterschaftsserie hinnehmen, obwohl Schwalbach am 1. und Jonas am 3. Brett ungeschlagen blieben. Sehr schwach spielten Ladwig und M. Faßbender, die beide kein Einzel gewinnen konnten. Ins Gewicht fiel vor allen Dingen, daß von den vier ausgespielten Doppeln lediglich eins zu Gunsten der TTF entschieden werden konnte. Die 2. Mannschaft kam zu einem kampflosen Sieg, da die Gäste des ESV Blau-Rot Bonn 2 nicht antraten.

Kinderklage

Zum Nachdenken regt das Ergebnis einer Umfrage an, die unter schulpflichtigen Kindern gehalten wurde: 97 Prozent bezeichneten den Sonntag als den langweiligsten Teil der Woche. Auf die Frage nach dem Warum antworteten sie fast einhellig, weil sich niemand um sie kümmere. Die Mutter habe stundenlang in der Küche zu tun und nach dem Geschirrspülen das Bedürfnis, sich ein Weilchen aufs Ohr zu legen. Und die Väter?

Ueber die Väter wurde kein Urteil gefällt. Die Kinder beschrieben nur, wie Väter am Sonntag aussehen, was sie tun und wie sie sich benehmen. Erstens schliefen sie lange, denn der Sonntag sei zum Ausruhen da. Dann sparten sie das Rasieren, denn sechsmal Qual in der Woche genüge auch. Dann liefen sie in zerbeulten Hosen und in Pantoffeln herum, ließen sich in die Sofaecke fallen und gähnten unentwegt. Dazwischen fragten sie dauernd, was und wann es etwas zu essen gäbe. Mit den Kindern zu spielen oder mit ihnen Schularbeiten zu machen, lehnten sie ab. Dazu seien sie zu abgearbeitet. Ihre Lebensgeister erwachten erst wieder, wenn Rundfunk und Fernsehen auf die Sportplätze umschalteten. Und dann schlurften sie wieder ins Bett. Der Versuch, sie zu einem Spaziergang anzuregen, habe höchstens einmal im Jahr Erfolg.

Das Ergebnis solcher Umfragen darf man nicht überbewerten. Kinder geben gern wieder, was man zu hören wünscht und ihnen in den Mund legt. Immerhin: Wo Rauch ist, findet man auch Feuer. Vermutlich liegt es nicht an der Jugend allein, daß sie nicht so ist, wie sie mancher gern haben möchte...

Fidibus

Hungrige Diebe.

In den Keller eines Erholungsheimes in Honnef drangen in der Nacht unbekannte Diebe ein. Sie entwendeten 3 Flaschen Spirituosen und drei Dosen Spargel.

Musikvorträge und Rezitationen.

Monatsversammlung der Ruhestandsbeamten.

Künstlerische Darbietungen standen diesmal im Mittelpunkt der Monatsversammlung der Ruhestandsbeamten. Musikalische Vorträge der Herren Göring (Geige) und Nitsche (Klavier) wechselten mit Rezitationen des zweiten Vorsitzenden Hummes. Begeisterten Anklang fanden die schönsten Musikstücke aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi. Mit nicht minder großem Beifall wurde die zart vorgetragene „Serenade" von Franz Drdla und das Musikstück „Parla" von Arditi aufgenommen. Ganz ausgezeichnet und temperamentvoll brachte Herr Hummes den „Monolog der Johanna" aus der romantischen Tragödie der Jungfrau v. Orleans zum Vortrag. Ebenso gefiel der „Prolog aus Goethes Faust".

Die Zahl der Mitglieder des Vereins ist in den letzten sechs Jahren durch Tod, Wegzug und Austritt von etwa 250 auf 162 zurückgegangen, teilt der neue Kassierer, Hauptlehrer Hause, mit. Das müsse für alle Ansporn sein, die alte Mitgliederzahl durch erneute intensive Werbung wieder zu erreichen. Versammlungsleiter Hummes wies ferner daraufhin, daß die diesjährige Adventsfeier am 4. Dezember im Bürgerhaus Weis stattfindet.

Auch die „Spiegel"-Affäre wurde berührt. Sie gehe die Beamtenschaft ebenfalls an. Es sei unverständlich, das zwei bewährte Beamte (Staatssekretäre), die nur Anweisungen auszuführen hätten, also ihre Pflicht getan hätten, abtreten müßten. Es sei an der Zeit, daß der Verband der aktiven Beamten sich mit dieser Sache befasse. Politische Größen dürften nie über bewährte Beamte gesetzt werden.



Zügig voran gehen die Kanalarbeiten in der Weyermannallee. Sie werden in Kürze abgeschlossen.
Foto: HVZ

Spiegel der Heimat

Unkel. (Neuer Oberbrandmeister.) Die Freiw. Feuerwehr wählte vorbehaltlich der Zustimmung durch den Stadtrat den bisherigen Löschmeister Karl Zimmermann zum Oberbrandmeister. Zu seinem Stellvertreter wurde Brandmeister Hans Ernst gewählt. — Zur Nachtzeit wurden auf der Verbindungsstraße zwischen Bruchhausen und Orsberg Steinkreuze umgeworfen. Vermutlich der gleiche Täter zertrümmerte auch mehrere Scheiben an einem Heiligenhäuschen.

Königswinter. (Leben und Tod.) Das Standesamt beurkundete im Oktober im Stadt- und Amtsbezirk Königswinter insgesamt 18 Geburten (acht Jungen und zehn Mädchen), fünf Eheschließungen und 14 Sterbefälle.

Oberkassel. (In die Landschaftsversammlung.) Der Landtagsabgeordnete Hans-Günter Hardt aus Allner, der gleichzeitig Mitglied der Landschaftsversammlung Rheinland war, hat sein Mandat in der Landschaftsversammlung niedergelegt. Als sein Nachfolger zieht der Erste Staatsanwalt Dr. Heinrich Schweichel aus Oberkassel in die Landschaftsversammlung ein. Dr. Schweichel ist Mitglied der Gemeindevertretung. Oberkassel.

Neue Rheinpromenade in Köln.

Köln. Mit einem Kostenaufwand von rund sieben Millionen Mark wird die linksrheinischen Rheinuferpromenade in Köln bis 1964 neu gestaltet. Die ersten Arbeiten haben in



Herr Herbert Hasse, Kreuzweidenstr. 11, ein allgemein geachteter Mitbürger unserer Stadt, dem Honef zur neuen Heimat wurde, vollendet am 17. November in Rüstigkeit sein 70 Lebensjahr.

---

mir drüben schon fast abgewöhnt, und ich möchte nicht wieder rückfällig werden."

Sie erhob sich, und schweigend fügte sich Möbius. Er geleitete Maritzi bis zu ihrem Zimmer, neigte sich zu höflichem Kuß über ihre Hand und lief dann wieder die Treppe hinunter.

Noch lange sah Maritzi von ihrem Fenster aus den glimmenden Punkt seiner Zigarette durch den nachtdunklen Garten geistern. Er tat ihr leid, aber sie war überzeugt, richtig gehandelt zu haben.

Eines Tages erklärte Alena bei Tisch, daß sie Theaterkarten besorgt habe.

„Wir müssen doch unseren Gast wieder einmal ausführen, Konrad. Sonst fährt Frau Melville nach London zurück und hat hier gerade nur ein Konzert besucht und eine Freilichtaufführung."

„Zu liebenswürdig von Ihnen, Fräulein Kauz, aber ich fühle mich hier so wohl, daß ich hauptsächlich die Erinnerung an ein schönes und gemütliches Familienleben mitnehme. Da ich selbst im Beruf stehe, genieße ich mein Heim nur wenige Stunden täglich."

Jörg beteiligte sich an dem Gespräch nicht. Möbius war gegen Kinobesuche des Sohnes, da das ohnehin lebhafte und phantasievolle Kind dann unter einem Zuviel an Anregung leiden würde, und ins Theater schickte er ihn bisher nur einmal zu Rotkäppchen. Er hatte sich weidlich gelangweilt. Gefallen fand Jörg nur an dem Wolf. „Weißt du, Vati, solch einen Schäferhund mußt du mir einmal schenken."

„Aber, das war doch der Wolf", hatte er entgegnet.

„Hast du es geglaubt?" kam es lachend „Ich nicht, aber das macht nichts, deshalb war der Hund doch sehr lieb. Das Rotkäppchen war viel weniger nett." —

„Für wann nahmst du die Karten, Alena?" fragte Möbius.

„Für morgen", entgegnete sie gleichgültig und forderte Maritzi auf, doch noch etwas Salat zu nehmen.

„Für morgen? Da hat doch Frau Kolb Ausgang, dachtest du nicht daran?"

„Du vergißt, daß ja nun Miß Garvens hier ist", kam er prompt und triumphierend.

„Miß Garvens wird uns selbstverständlich begleiten", entgegnete Möbius in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete.

„Ich möchte lieber bei Jörg bleiben", mischte sich nun Georgia ins Gespräch.

„Nein", sagte Möbius unhöflich kurz.

„Aber, lieber Konrad, ich ließ nur drei Karten besorgen", gab Alena zu bedenken, jedoch schon etwas unsicher.

„Dann bleibe ich eben daheim. Maritzi, Sie sind mir doch nicht bös? Miß Garvens, ich glaube, dies ist die beste Lösung!"

„Nein, Mr. Möbius. Ich möchte nicht, daß Jörg allein daheim sitzt. Es ist jetzt auch so heiß, und ich bleibe doch lange hier, daß ich noch oft ins Theater gehen kann, wenn Sie es erlauben." Georgia traf den Ton größter Bescheidenheit so echt, daß Maritzi ein Lachen unterdrückte.

Dr. Möbius war so zornig, daß er am liebsten schwieg, denn er wollte Alena nicht noch mehr vor Maritzi und Georgia bloßstellen.

Am Nachmittag kam Dr. Möbius bedeutend früher aus dem Verlag nach Hause und bat sogleich Alena in sein Arbeitszimmer. Die Unterredung dauerte lang und wurde von beiden Seiten überaus heftig geführt.

Dr. Möbius setzte seiner Schwägerin klar und eindeutig auseinander, daß er nicht gewillt sei, solche Unverschämtheiten wie in der Theatersache noch einmal hinzunehmen.

„Ich verstehe dich nicht", sagte er, „du klagst dauernd, daß der Junge dein Unglück ist, daß du mit ihm nicht fertig wirst, und da kommt ein junges Geschöpf und versteht das auf Anhieb, und das paßt dir auch nicht! Du behandelst sie noch schlecht! Das ist mir einmal passiert und nicht wieder!"

„So ist es richtig, da quält man sich hier mit dem Haushalt ab, damit du deine Ordnung hast, da erfüllt man das Versprechen, das man einst der Schwester gegeben hat!"

„Willst du es so erfüllen, daß mir und Jörg alle Freude vergällt wird?"

„Natürlich, neue Besen kehren gut! Da sitzt man nun hier und erwartet, daß du endlich einmal dein Versprechen erfüllst...!"

„Was für ein Versprechen?"

„Nach den Vertraulichkeiten damals — mußte ich doch wohl annehmen, daß du — mich heiraten wirst!"

„Vertraulichkeiten?" Ihm stieg das Blut in den Kopf. „Bist du wahnsinnig? Weil ich dich am Rosenmontag, wo wir mal eine fröhliche Gesellschaft im Hause hatten, einmal geküßt habe? Du lieber Himmel, wenn du das als ein Eheversprechen ansiehst!"

(Fortsetzung folgt.)

1-415/2



Eine Festfreude

Der köstliche, aromatische Kaffee ist in dieser schönen Festdose eine ganz besondere Freude für Sie selbst und auch als Geschenk.

JACOBS KAFFEE
wunderbar

diesen Tagen begonnen. Auf einem 1,5 km langen Abschnitt zwischen dem Kölner Rheinau-Hafen und der Hohenzollernbrücke wird der Auto-, Straßenbahn- und Fußgängerverkehr völlig voneinander getrennt. Die Rheinuferstraße wird auf vier Fahrbahnen mit Mittelstreifen verbreitert. Die Gleise der Köln-Bonner Eisenbahn werden auf einen eigenen Bahnkörper verlegt. Entlang des Rheinufers entsteht eine zwölf bis vierzehn Meter breite Fußgänger-Promenade, die mit Bäumen, Grünbeeten und Ruhebänken aufgelockert ist. Die Fußgänger-Promenade wird gegenüber dem Bahnkörper mit einer niedrigen Mauer abgegrenzt, die gleichzeitig den Hochwasserschutz für die Rheinuferstraße verstärkt. Um auf die nötige Gesamtbreite von rund 53 Metern für Fahrbahnen, Bahnkörper und Promenade zu kommen muß in Höhe der Deutzer Brücke die Fußgängerpromenade in einer Länge von 238 Meter auf eine Krag-Platte verlegt werden, die fünf Meter über den Rhein hinausragt.

Polizei mit Herz.

Aachen. Mehr Vertrauen zur Polizei als zu den Eltern hatten zwei Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren in Aachen. Am späten Abend meldeten sie sich auf einer Polizeiwache und trugen ihren Kummer vor. Sie waren nachmittags ohne Erlaubnis der Eltern ausgegangen und trauten sich später aus Angst vor Strafe nicht mehr nach Hause. Die Polizisten zeigten Verständnis: Sie brachten die Mädchen nach Hause und machten bei den Eltern „gut Wetter".

Helfer tödlich überfahren.

Wesel. Seine Hilfsbereitschaft mußte ein Schlossermeister aus Geldern mit dem Leben bezahlen. Als er dem Fahrer eines auf der Lippebrücke der Autobahn Oberhausen —Wesel verunglückten holländischen Sattelschleppers helfen wollte, wurde er von einem nachfolgenden Personenkraftwagen, der auf der eisglatten Bahn ins Schleudern geraten war, erfaßt und 50 Meter mitgeschleift. Der hilfsbereite Autofahrer starb noch an der Unfallstelle.

Neues aus aller Welt

Im Dienst erschlagen.

Heilbronn, 15. Nov. In Ausübung seines Dienstes wurde der 56 Jahre alte Obergerichtsvollzieher Karl Matheis von dem 54 Jahre alten Landwirt Eugen Kohler in Dürrenzimmern, Kreis Heilbronn, in dessen Küche mit einer schweren Eisenstange erschlagen. Der Kopf des Beamten wurde bis zur Unkenntlichkeit zertrümmert. Nach der Tat erhängte sich der Landwirt in einer Scheune. Die Gründe für die Bluttat sind noch nicht geklärt.

Tot im fremden Schlafzimmer.

Göttingen, 15. Nov. Der 49jährige Briefträger Karl Bachmann ist in Uslar (Niedersachsen) erschossen worden, weil er sich in ein fremdes Schlafzimmer verirrt hatte. Nach Angaben der Polizei war er unter Alkoholeinfluß in das Schlafzimmer geraten. Als die 67jährige Bewohnerin um Hilfe rief, schoß ihr Mann mit einem Gewehr auf den durch das Fenster fliehenden Bachmann. Der Briefträger wurde von einer Kugel tödlich getroffen.

Todessprung aus 25 km Höhe.

Moskau, 15. Nov. Der mehrfache sowjetische Fallschirm-Weltrekordspringer, Oberst Peter Dolgow, ist bei einem Sprung aus 25 Kilometer Höhe ums Leben gekommen. Das Sprachrohr des sowjetischen Verteidigungsministeriums, die „Krassnaja Swesda", gab dazu bekannt, daß Dolgow während des Sprungs in der Luft starb. Unmittelbar vor Dolgow war der Major Ewgenij Andrejew aus der gleichen Höhe und bei einer Temperatur von 61 Grad unter Null abgesprungen und hatte im freien Fall über 22,5 Kilometer zurückgelegt, bis er sicher landete. Seine Fallgeschwindigkeit betrug streckenweise 200 Meter pro Sekunde. Der Absprung erfolgte von einem Luftballon.

Wirtschaftsnotizen

„Total" will 100 Tankstellen einrichten.

Düsseldorf. (vwd) Die 1955 mit einem Stammkapital von 25 Mill. DM als Tochtergesellschaft der „Companie Française des Petroles" gegründete Deutsche Total Treibstoff GmbH hat jetzt in der Bundesrepublik mehr als 500 Tankstellen in Betrieb bzw. im Bau. Allein 1962 werden etwa 150 neue Stationen eröffnet. Bis 1966 soll das Tankstellennetz über das ganze Bundesgebiet verteilt rund 1000 Stellen umfassen. Die Total bezieht ihre Treibstoffe teils von der französischen Muttergesellschaft, teils in Lohnaufträgen von deutschen Raffinerien.

Im Kuba-Schatten.

Frankfurt, 15. Nov. (vwd) An den Aktienmärkten der deutschen Börsen ging die Umsatztätigkeit am Mittwoch zurück. Befürchtungen wegen Kuba führten zu Zurückhaltung. Glattstellungen lösten eine schwächere Tendenz aus. Unter Abgabedruck standen vor allem Farben- und Elektrowerte. Volkswagenwerk-Aktien notierten 449 (am Dienstag 461).

Heizölpreise unter Druck.

Bonn. (vwd) Der Konkurrenzkampf am Heizölmarkt in der Bundesrepublik hat an Schärfe weiter zugenommen. Während sich viele Verbraucher vor der zum September angekündigten Preiserhöhung bereits im August mit Vorräten eingedeckt hatten, ist der Markt weiterhin von starken Preisunterbietungen gekennzeichnet. Nachdem eine weitere zum November vorausgesagte Preisheraufsetzung nicht verwirklicht worden ist, erhofft sich der Handel jetzt eine spürbare Absatzbelebung.

Branntwein soll bald teurer werden.

Frankfurt. (vwd) Branntwein dürfte in der Bundesrepublik voraussichtlich bald um 30 bis 50 Pfennig je Liter teurer werden. Die Preiserhöhung für sogenannte einfache und doppelte, also höherprozentige Branntweine wird nach Ansicht von Spirituosenfabrikanten wegen der Preissteigerungen für Rohstoffe aller Art sowie wegen höherer Verpackungs-, Transport- und Personalkosten unumgänglich sein.

62 DM pro Kopf und Jahr für Butter.

Kiel. (dpa) Für 62,22 DM Butter hat der Verbraucher in der Bundesrepublik im Wirtschaftsjahr 1961/62 (30. Juni) konsumiert. Damit steht die Butter an der Spitze des Fettverbrauchs — bezogen auf die Haushaltsausgaben — vor der Margarine mit 24,20 DM, Schmalz mit 13,66 DM, Speiseöl mit 7,04 DM und Speisefett mit 3,12 DM pro Kopf.

Fernsehen heute:

17.00 Der Märchenflieger erzählt: Das große Wasser. (Kinderstunden-Sendung)
17.20 Die Höhlenkinder. „Die Soldaten". (Kinderst.)
18.40 Hier und Heute.
19.30 Zu Gast in Bonn.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Rose Bernd. Schauspiel von Gerhart Hauptmann.
22.05 Große Interpreten. Hans Richter-Haaser, Klavier.
22.25 Tagesschau.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Im Spiegel des türkischen Altertums. Ein Ausflug ins Innere Kleinasiens — nach Kappadokien.
20.40 Notizen aus der „Jazz-Werkstatt".
21.40 Rob van Reijn. Mimische Spielereien.
22.05 Mit anderen Augen. Pfarrer Dr. Jörg Zink.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Doppelschein des Nordwest-Lotto bei.

Halbtagshilfe
täglich von 8-13 Uhr gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kleiderschrank
bis 110 cm breit gesucht.
Angebote unter Nr. 1554 an die Geschäftsstelle.

Geige
mit Kasten und Ständer
zu verkaufen.
Bleckmann, Rhöndorfer Str. 58

Alleinst. Dame bietet sauberer, ruhig. Frau mittl. Alters, ohne Anhang, **freies Wohnen** (2 möbl Zi.), in Einfam.-Haus. Offerten unter Nr. 1553 an die Geschäftsstelle.

Germania Biere
Klinkenberg Brauerei
EIN ZEICHEN FÜR BIER DAS MERKE DIR!

Einige schöne und verkehrsgünstig gelegene
Baugrundstücke
in Himberg und Rottbitze zu verkaufen.
Anfragen unter Nr. 1558 an die Geschäftsstelle.

Miele-Waschmaschine,
elektr. mit Wringer, verkauft
Eich, Rommersdorfer Str. 26

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis DM 3.25. In all. Apotheken

Wie wäscht man gut
in der Haushaltwaschmaschine?
Einfach genau so wie es die Maschine verlangt. Sie ist nicht ohne Grund für Vorwaschen und Klarwaschen eingerichtet.
Darauf sind auch BURNUS und BURMAT abgestimmt, denn
BURNUS löst beim Vorwaschen den Schmutz bio-aktiv.
BURMAT wäscht klar mit echter Seife.
Sie waschen also „maschinengerecht" mit BURNUS + BURMAT und erhalten eine weiße, weiche, frischduftende Wäsche.
361

Gebr. Gasherd
billig abzugeben.
Busch, Bahnhofstraße 1c

Selbst. Hausangestellte
bei Höchstlohn gesucht. Samstagnachmittags u. sonntags frei.
Unkelbach, 5 Köln-Klettenberg
Luxemburger Str. 260,
Tel. 414184

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078 ab 19 Uhr
Do. 20.00 Uhr
„Intermezzo"
ab 16 Jahre

Brillant-Nadel
verloren
Wiederbringer erhält hohe Belohnung
Abzugeben in der Geschäftsstelle.

12 Garantiert grüne Welle
DB DEUTSCHE BUNDESBAHN

Annahmeschluß für Anzeigen,
die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen,
heute
um 12.30 Uhr.

